



Die 125 Kilogramm schwere Bombe wird in einem Erdhügel entdeckt, der Kopfzünder ist beschädigt. Die Polizei sperrt gegen 15 Uhr Straßen rund um den Gefahrenbereich. Fotos: mak/fuv/sl



Ausnahmezustand am Schmutzigen Donnerstag

Rund 1 900 Rastatter müssen nach Bombenfund beim Landratsamt evakuiert werden / Massive Verkehrsprobleme nach Sperrung

Von Markus Koch

Rastatt – Eigentlich hätte fröhliches Narrentreiben und Ausgelassenheit Rastatts Straßen am Schmutzigen Donnerstag beherrschen sollen. Doch eine 125 Kilogramm schwere Fiegerbombe, die auf der Hotel-Baustelle beim Landratsamt entdeckt worden war, beendete gestern Nachmittag das ausgelassene Feiern in der Barockstadt. Im Rahmen einer großangelegten Evakuierung mussten rund 1 900 Anwohner ihre Häuser verlassen. Etwa 170 kamen in der Aula und in der Turnhalle des Ludwig-Wilhelm-Gymnasiums unter. Protokoll eines aufregenden Tages.

8.42 Uhr: Mitarbeiter einer Fachfirma, die abgegrabenen Boden auf mögliche Bomben begutachten, entdecken eine 125 Kilogramm schwere Sprengbombe, die amerikanische Fieger im Zweiten Weltkrieg auf das ehemalige Kasernengelände abgeworfen haben. Die Polizei wird alarmiert.

9.20 Uhr: Die Bombe, die einen beschädigten Kopfzünder aufweist, muss umgehend entschärft werden, da sie bereits an der Oberfläche liegt. Der Kampfmittelbeseitigungsdienst aus Stuttgart wird angefordert, der sich mit vier Feuerwerkern auf den Weg macht.

10.30 Uhr: Als die Polizei zu Landrat Jürgen Bäuerle kommt und ihm über den Bombenfund auf der Baustelle beim Landratsamt berichtet, denkt er im ersten Moment an einen Spaß à la „Versteckte Kamera“. Doch es handelt sich nicht um einen schlechten Scherz.

11 Uhr: Die Feuerwerker haben sich einen ersten Eindruck von der Bombe verschafft und fahren mit ihrem Transporter wieder vom Gelände. Nein, Fotografieren aus der Nähe sei nicht erlaubt, erst, wenn der Zünder entfernt sei, betonen sie. Aus der Reithalle hinter dem Landratsamt strömt eine fröhliche Kinderschar, die dort Fasnacht feiern wollte.

11.11 Uhr: Als die Fasnachtsparty im Landratsamt eigentlich losgehen soll, tritt der Landkreis-Chef ans Mikro und informiert die Mitarbeiter, die größtenteils verkleidet sind und schon wissen, was Sache ist. „Um 12.30 Uhr sollten alle die Location verlassen haben. Dann gehen die Räumungsauftragten durchs Haus, um 12.45 Uhr sollte das Gebäude geräumt sein“, informiert Bäuerle: „Geben Sie also jetzt noch eine halbe Stunde Gas. Morgen machen wir um 11.11 Uhr noch eine kleine Nach-Bomben-Party und trinken die Reste aus“, verspricht der Landrat.

11.30 Uhr: Polizeibeamte sperren die Zufahrtstraße zum Landratsamt ab, auch Fußgän-



Der Rastatter Revierleiter Karl-Heinz Ploß (stehend) erläutert in der Aula des Tulla-Gymnasiums, wie die Evakuierung im Einzelnen ablaufen soll.

ger und Radfahrer dürfen nicht mehr durch. Mütter, die ihre Kinder aus der Kinderschar Amalie Struve abholen wollen, werden gebeten, einen Umweg in Kauf zu nehmen. Mittlerweile sind auch der Fußgängerweg sowie der Grünstreifen auf der anderen Seite des Landratsamts gesperrt. Ein Kamerteam des SWR, das die Rathausstürmung in Rastatt gefilmt hat, ist vor Ort und macht erste Aufnahmen.

14.30 Uhr: Auf dem Tulla-Parkplatz und dem Schulhof fahren Dutzende Polizeiautos auf sowie Fahrzeuge von Feu-

erwehr, Rotem Kreuz und Technischem Hilfswerk, um die Evakuierung vorzubereiten. Unter den Schülern kursiert das Gerücht, dass es an ihrer Schule eine Bombendrohung gibt.

15.30 Uhr: Karl-Heinz Ploß, Leiter des Rastatter Polizeireviers, instruiert in der Aula des Tulla-Gymnasiums die Einsatzkräfte und informiert über die Einteilung des Evakuierungsbereichs in Sektoren.

16 Uhr: Die Räumung der betroffenen Häuser beginnt. Rund 170 Einsatzkräfte der Polizei und 40 Feuerwehrleute

sind damit beschäftigt, ringförmig um das Landratsamt die Häuserzeilen zu räumen. Da es viele türkische Einwohner gibt, werden die Lautsprecherdurchsagen auch auf türkisch durchgegeben. Zudem hat die Stadt Rastatt zwei Dolmetscher organisiert, die bei der Evakuierung übersetzen.

16.15 Uhr: Pressekonferenz im Rathaus. Feuerwerker Matthias Peterle erläutert die Vorgehensweise bei der Entschärfung. Der Dreck rund um den Zünder wird vorsichtig mit Drahtbürste und Sandstrahlgerät abgetragen, dann kann der

Zünder, der über ein Gewinde in die Bombe hineingedreht wurde, entfernt werden. Eine Ausbausperre sei nicht vorhanden, von der Schwierigkeitsstufe her sei das Ganze „etwas einfacher“, aber dennoch: „Jeder Einsatz ist brisant.“ Die Bombe enthält etwa 80 Kilogramm Sprengstoff. Wäre sie damals beim Aufschlag explodiert, hätte es einen Krater mit einem Durchmesser von rund acht Metern gegeben.

Revierleiter Ploß macht deutlich, dass es schwierig gewesen sei, gerade am Schmutzigen Donnerstag so viele Kollegen aus dem gesamten Bereich des Polizeipräsidiums Offenburg innerhalb kurzer Zeit zusammenzuziehen. Teilweise werden Beamte von ihren Einsätzen abgezogen.

18.35 Uhr: Pressekonferenz im Rathaus Herrenstraße, wo sich der Krisenstab eingerichtet hat. Zwei von drei Sektoren sind geräumt. Der dritte ist fast geräumt, dort befinden sich relativ viele Rastatter, die gehbehindert oder bettlägerig sind, informiert Bürgermeister Arne Pfirrmann. Das Rote Kreuz fährt rund 30 Transporte, um sie in die Turnhalle beim Ludwig-Wilhelm-Gymnasium zu bringen.

19.05 Uhr: Der dritte Sektor ist geräumt. Die Feuerwerker machen sich an die Arbeit.

19.35 Uhr: Die Bombe ist entschärft.

Evakuierung: „So lernt man doch mal die Nachbarn kennen“

Rotes Kreuz versorgt Anwohner in der Aula des Ludwig-Wilhelm-Gymnasiums / Internet und Lautsprecher informieren die Rastatter



Alles muss seine Ordnung haben: Die von der Evakuierung Betroffenen tragen sich in Begleitkarten ein, damit die DRK-Helfer den Überblick nicht verlieren. Foto: Linkenheil

Rastatt (sl) – „Zum Glück hab’ ich BT geliked“: Natalie Park aus dem Hilberthof ist eine der Ersten, die gestern Nachmittag das Evakuierungsgebiet verlässt. Sie hat über ihre Facebook-Verknüpfung zur Internetseite des Badischen Tagblatts von dem Bombenfund erfahren und sich gleich mit ihren beiden Kindern auf den Weg gemacht. Die Stunden bis zur Entwarnung will die Familie bei der Oma verbringen, die außerhalb der Gefahrenzone wohnt.

Diana Kadrijaj lebt in der Bahnhofstraße. Sie ist gerade auf dem Nachhauseweg, als ihr die vielen Polizeibeamten auffallen. Sie fragt nach und erfährt so von der Evakuierung. Sie holt noch Kater „Puschel“ und macht sich dann auf in Richtung LWG-Aula. Unter-

wegs trifft sie Yvonne Schneider aus der Roonstraße, deren Sohn Leon (10) und seinen Kumpel Arthur (11). In der Schulhalle angekommen, werden alle vier vom DRK in Empfang genommen und füllen sogenannte Begleitkarten aus, die sie an der Kleidung befestigen sollen. Einen Durchschlag behalten die Betreuer. „So sind wir am Ende der Aktion sicher, dass niemand fehlt“, erklärt der stellvertretende DRK-Kreisbereitschaftsleiter Frank Mayer. Für jede Gemeinde gebe es Pläne für solche Notfälle. Das erleichtert die Organisation, wenn es schnell gehen muss. Seine 60 Helfer haben Getränke bereitgestellt, organisieren Pizza und sogar Kopfschmerztabletten. Gegen 16 Uhr hat die Polizei alle Straßensperren aufgebaut.

Per Lautsprecher fordern sie die Anwohner auf, die Häuser zu verlassen. „Komme ich jetzt noch zum Bahnhof?“, fragt ein Passant – er muss einen Umweg in Kauf nehmen. Vor der Brauerei Franz bespricht sich das THW: „Wir unterstützen die Aktion mit 16 Mann, Stativen und Lichttraversen“, sagt Pressesprecher Lars Daul.

In der LWG-Aula hat Diana Kadrijaj inzwischen auf einem Stuhl Platz genommen und ärgert sich nun ein bisschen, dass sie ihren Laptop nicht mitgebracht hat. Aber sie kann der ganzen Sache auch etwas Gutes abgewinnen: „So lernt man doch mal die Nachbarn kennen.“ Und die beiden Jungs Leon und Arthur finden den Nachmittag sogar ein bisschen spannend: Eine Evakuierung haben sie noch nie erlebt.